



STELLUNGNAHME

zu den Leistungen und Verdiensten von Herrn Prof. Dr. Peter KALINOWSKI als Hochschullehrer und Initiator des interdisziplinären Lehr- und Forschungsverbundes Gewaltprävention

Herrn Professor Kalinowski kenne ich, seit er im Sommersemester 2009 das von ihm entwickelte Lehrmodul Gewaltprävention im Rahmen der Leitungsrunde der LehrstuhlinhaberInnen am Institut für Psychologie der Universität Freiburg vorgestellt hat. In der Folge entstand daraus eine äußerst fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit mit meiner Abteilung über die Fächergrenzen von Philosophie, Psychologie und Soziologie hinaus. Auf inhaltlicher Ebene ergab sich außerdem sehr bald eine interessante Schnittmenge universitärer Forschungsanliegen und neuer Zugänge zur Praxis. Meine Forschungsschwerpunkte umfassen die Untersuchung der Hirnmechanismen von Hypnose und Meditation mittels neuester bildgebender Verfahren, wie der funktionellen Kernspintomographie, die Diagnostik und Therapie von PatientInnen mit umschriebenen Hirnläsionen sowie in der vergleichenden Neuropsychologie, die Intelligenz und das soziale Verhalten von Hunden und Primaten betreffend. Ein weiterer Forschungsansatz beschäftigt sich mit neuropsychologischen und neurophysiologischen Studien zum motorischen Lernen, das bereits zentrales Thema meiner damaligen Habilitationsschrift war. Hier stellt der profunde Zugang von Professor Kalinowski zu ostasiatischen Bewegungs- und Kampfkünsten eine hervorragende Brücke zur Praxis dar, wodurch den Studierenden wissenschaftliche Erkenntnisse anschaulich vermittelt werden können. Außerdem liefern die sich aus seinem innovativen Ansatz der Bewegungslehre ergebenden Hypothesen ideale Ansatzpunkte, motorisches Lernen neuropsychologisch zu erforschen.

Motorische Lernstudien führte ich auch im Rahmen einer Gastprofessur (1991-1993) in Japan an der Tohoku University und am Okazaki National Research Institute for Physiological Sciences durch. Daher bin ich sowohl mit den gesellschaftlichen als auch mit den kulturellen Rahmenbedingungen jener traditionellen Disziplinen vertraut, die für Professor Kalinowski die kritische Referenz für seinen Ansatz darstellen, Bewegungskonzepte und Handlungsstrategien ostasiatischer Provenienz im Rahmen moderner westlicher Gesellschaft im Hinblick auf das Phänomen Körperpräsenz und das Thema Gewaltprävention neu zu verorten und unter radikal gewandelter Perspektive aufzunehmen. Ein von ihm zusammen mit seiner Ehefrau, der Psychologin Lynn Kalinowski, begründetes Programm zur Prävention sexualisierter Gewalt ist auf Forschungsebene außerdem seit 2011 an meinem Lehrstuhl angesiedelt.

Im Folgenden möchte ich ausgehend von der ausgewiesenen fachlichen und pädagogischen Qualifikation besonders die außerordentliche persönliche Befähigung von Professor Kalinowski als Hochschullehrer würdigen.

Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg

Institut für Psychologie

Neuropsychologie

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Halsband
(D. Phil., Oxon)

Engelbergerstr. 41
79085 Freiburg

Tel.: 0761/ 203-2475
Fax: 0761/ 203-9438

halsband@psychologie.uni-freiburg.de
www.psychologie.uni-freiburg.de

Freiburg, 31.03.2017

1. Fachliche Qualifikation, interdisziplinäres Engagement und Implementierung gesellschaftlich relevanter Fragestellungen in universitäre Forschung und Lehre

Der erste Blick auf die von Professor Kalinowski veröffentlichten Bücher mit Titeln wie *Ursprung der Kreativität* (2017), *Kontinuität des Künstlerischen* (2008) und *Grenzen des Mimetischen* (2007) könnte den Eindruck entstehen lassen, man habe es hier mit einem Akademiker klassischer geisteswissenschaftlicher Prägung zu tun. So scheint insbesondere seine Frage nach dem *Wesen der Kunst* vielmehr rein theoretisch orientierte Grundlagenarbeit der Philosophie zu sein, als auf aktuell drängende gesellschaftliche Problemlagen oder psychologische Konzepte einzugehen, die sich dem Gewaltphänomen zuwenden. Professor Kalinowski ist Sozialphilosoph; er studierte Philosophie, Soziologie, Politologie, Psychologie und Pädagogik, war aber auch lange als Künstler, Initiator von Künstlergruppen, zudem als Galerist tätig und beschäftigt sich außerdem intensiv mit Bewegungskunst und davon ausgehend mit der Struktur von Handlung. Inspiriert von der Kunstpraxis eröffnet er in seinen sozialphilosophischen Studien einen innovativen Zugang zu eben jener Frage nach dem Wesen der Kunst, wodurch er „*authentisches künstlerisches Handeln*“ von „*instrumentellem technischen Herstellen*“ wesentlich zu unterscheiden sucht. Dabei gilt ihm die Bewegungskunst als Leitfaden für das Verständnis des Prozesscharakters des Künstlerischen überhaupt. Auch hier verfügt er über eine profunde Praxiserfahrung, die er in vielschichtiger Entwicklungsarbeit zwischen Theorie und Praxis in das Konzept „*Körperpräsenz*“ umgesetzt hat, das als „*Grammatik der Körperbewegung*“ die Strukturen für eine „*Dialektik der Körperenergie*“ freilegen soll. Hierzu geht er hinter das im Sport vorherrschende technisch-instrumentelle Verständnis unserer menschlichen Körperbewegung zurück, um über die Freilegung einer anderen *Intentionalstruktur*, nämlich der des Künstlerischen, den inneren Charakter authentischen Bewegens und Handelns aufzuweisen, der jede konkrete Ausprägung ursprünglich künstlerischer Handlung durchwirkt und schließlich in seinem Gedanken des „*Menschenmöglichen*“ als „*Gegenmodell zur Allianz von Homo faber und Homo consumare*“ kulminiert.

Kalinowskis sozialphilosophischen Studien – auch und gerade jene, die sich mit dem Phänomen Kunst in einem die Werkästhetik übersteigenden Sinne befassen – entfaltet er als Prozessphilosophie paradigmatisch entlang der inneren Ästhetik von Körpererfahrung und Bewegung. Das, was er unter *Kunstphilosophie* fasst, geht auf die Einbettung der Sinnlichkeit in eine umfassende Körpererfahrung zurück und mündet schließlich in der Einsicht in die Prozessstruktur der Körperbewegung im Übergangsfeld von Kognition, Emotion, Willen und Bewegungsaktion. Seine Untersuchungen zur Intentionalstruktur der Körperbewegung des Menschen und zur Willensqualität von Handlung und Bewegung beziehen sich direkt auf jene inneren Prozesse, die unser Verhältnis als leibhaftige Wesen zur Mit- und Umwelt unmittelbar bestimmen.

Ein solcher Ansatz der Philosophie des Körpers und der Bewegung ist also nicht bloß schöngeistige Kosmetik, die neben den jeweils "eigentlich" drängenden Anliegen betrieben wird, sondern trägt schon die Forderung nach praktischer Vergewisserung und engem interdisziplinärem Austausch in sich.

■ Auf der Basis seines jahrzehntelangen, intensiven Studiums der ostasiatischen Kampfkunst – gepaart mit seinen Studien zur Philosophie des Körpers und der Bewegung – entwickelte er Anfang der 1990er-Jahre im universitären Kontext sein Körperschulungs-Programm „*Energie und Bewegung aus dem Ursprung*“, das schließlich um das Jahr 2000 herum im *Körperpräsenz-Konzept* mündete. Hier werden die Prinzipien energievoller Körperbewegung systematisch herausgearbeitet, indem sich die Grundphänomene „*Stand, Haltung, Schwingung und Bewegung*“ – systematisch aufeinander aufbauend entwickelt – zu einer Propädeutik der Körperschulung verdichten. Darauf basierend befasst er sich besonders mit dem *Phänomen des Blicks* als Ausdruck der Intentionalität im psycho-physischen Übergangsfeld und unterscheidet damit einhergehend zwei grundsätzliche Modi des menschlichen Bewegens und Handelns, die er als „*zielattrahiertes Machen von Bewegung*“ (Modus technischen Handelns) im Gegensatz zum „*Freilassen in die Bewegung aus dem Ursprung*“ (Modus künstlerischen Handelns) bezeichnet.

Auf dieser kulturübergreifenden anthropologisch-handlungstheoretischen Basis schafft Professor Kalinowski eine völlig neue, wirklich erhellende Interpretation insbesondere ostasiatischer Bewegungspraxis in den Kampfkünsten, jenseits von schnell gezimmerten sogenannten „philosophischen Hintergründen“, die sich bei näherem Hinsehen oftmals nur als aufgesetzte Folklore erweisen. Es handelt sich aber nicht nur um eine Interpretation, sondern selbst schon um das Eröffnen der Möglichkeit eines tieferen Zugangs zur Praxis ostasiatischer Bewegungs- und Kampfkunst.

Im Gegensatz zu dem auf die Vernichtung von Gegnern abzielenden früheren Leitgedanken der sog. „*Martial Arts*“ und dem modernen Kampfsport als spätem Abkömmling dieser Auffassung setzt das von ihm eingeführte, auf dem Körperpräsenz-Konzept basierende *Modern Shotokai Karate* als reine Verteidigungskunstkonsequent bei der Stärkung des Selbst an, was eine kritische Auseinandersetzung mit dem, was ich selbst bin, notwendig voraussetzt – „*Selbstverteidigung als Verteidigung des Selbst*“. So überwindet das *Modern Shotokai* die im Kampfsport inhärente Angriffsabsicht durch eine gewandelte innere Struktur der Bewegungs- und Willensqualität und macht damit Karate und verwandte Kampfkunst-Disziplinen unter völlig neuen Vorzeichen erst uneingeschränkt für das Anliegen der Gewaltprävention fruchtbar.

Das von ihm initiierte Gesamtprojekt „*Gewaltprävention an Schulen*“, aus dem dann das *Interdisziplinäre Institut für Gewaltprävention (IfG)* hervorgegangen ist, versteht sich als Konkretisierung seines Denkansatzes im Hinblick auf ein drängendes gesellschaftliches Anliegen und ist ebenfalls fächerübergreifend ausgerichtet. Hier sieht er eine enge Verknüpfung von Anliegen des Ethik- und Sozialkundeunterrichts mit dem Schulsport im Zusammenhang mit Gewaltprävention als unerlässlich an, um intellektuelle Einsicht körperlich erfahrbar zu machen. Damit wird das, was er seit Körperpräsenz unter „*Leibhafte Vernunft*“ fasst, zum wesentlichen Ansatzpunkt für eine Besinnung auf einen um Leib und Emotionalität „*erweiterten Bildungsbegriff*“ in unserer Gesellschaft. Sein Ansatz, den Bildungsbegriff in dieser Hinsicht zu erweitern, ist unter dem Titel „*Leiblich Emotionale Bildung*“ eingeführt. Auf dieser Basis sind dann nicht nur effektivere Maßnahmen der individuellen Gewaltprävention möglich, vielmehr wird dadurch zugleich mitmenschliche Solidarität und darauf begründete Zivilcourage durch Rückbindung an die eigene Leiblichkeit tief verwurzelt und so auf einer grundsätzlichen Ebene gestärkt, was in Kalinowskis Diktum einer „*Inkorporierten Moralität*“ zum Tragen kommt.

■ Gewaltprävention sieht er dabei nur als die Spitze des Eisbergs einer stärker auf unsere Leiblichkeit bezogenen Bildung, die insbesondere die mit unserem Leib aufs Engste verknüpfte Emotionalität einbeziehen muss. Das ist mit den landläufigen Modellen von praktischem Sportunterricht einerseits und theoretischem Ethikunterricht andererseits nicht zu leisten – zumindest nicht, solange beides keine Verankerung in dem findet, was Kalinowski „*Leibhafte Vernunft*“ nennt. Er postuliert, dass die wesentlichen Anliegen des Ethikunterrichts nicht allein kognitiv vermittelt werden können, sondern auch über die leibliche Ebene angesprochen werden müssen, weil genau hier das auszumachen ist, was im Wortsinne unter „praktischer Philosophie“ zu fassen ist. Das zeigt er am Phänomen Zivilcourage auf, wo dies besonders deutlich hervortritt: *„Zwar sieht man mit einer gewissen ‚moralischen Bildung‘ durchaus ein, dass es notwendig wäre, anderen in bestimmten Gefahrensituationen zu helfen, aber der Körper versagt eben oftmals, wenn konkrete Situationen tatsächlich eintreffen. Vielfach ist unser Versagen aber auch bei nicht unmittelbar körperlich ausgetragenen Konflikten auf emotionale Faktoren zurückzuführen. Das bedeutet nichts anderes, als dass uns unser Körper mit unseren besten Absichten im Stich lässt, weil wir ihn eben zuvor auch nicht in diese Prozesse einbezogen haben. Einsicht allein genügt also bei weitem nicht; es ist eine uns durchstimmende Präsenz notwendig, die Moralität von der ethischen Kategorie zur realitätsverändernden Handlung werden lässt.“* Das eben umreißt das Wesensmoment dessen, was er „*Körperpräsenz*“ nennt, und genau hier ist anzusetzen: Es geht um eine strukturelle Innovation unseres Bildungssystems im Hinblick auf die Anerkennung eines bislang eher stiefmütterlich behandelten Bereichs der Bildung, der eben kein Randphänomen ist, sondern das Zentrum des Menschlichen ausmacht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die fachliche Qualifikation von Professor Kalinowski als Philosoph nicht darauf beschränkt, Phänomene zu beschreiben und in ein stringentes System zu integrieren, sondern dass seine eigentliche Leistung darin besteht, neue Wege des Transfers von philosophischen Erkenntnissen in eine neue Bewegungspraxis, einen bewussteren Umgang mit dem eigenen Körper und schließlich in eine neue, umfassendere, nämlich leiblich-emotionale Bildung aufzuzeigen.

Ausgangspunkt ist dabei, wie ich gezeigt habe, die ostasiatische Bewegungs- und Meditationskultur, die er im Hinblick auf die Verfassung und Befindlichkeit westlicher Gesellschaft – ohne ideologische Verzerrungen – neu in den Blick nimmt. Daraus ging sein nunmehr über mehr als zwei Jahrzehnte andauerndes Wirken im interdisziplinären Kontext hervor: die Gründung eines interdisziplinären Lehr- und Forschungszusammenhangs zur Gewaltprävention und sein Engagement für eine friedfertige Gesellschaft.

2. Pädagogische Qualifikation, Entwicklungsarbeit für universitäre Curricula und Bereicherung der universitäre Lehre durch innovative Praxis

Professor Kalinowski war insgesamt 14 Semester als Lehrbeauftragter an der Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg tätig, davon acht Semester im Rahmen des Lehrmoduls Gewaltprävention am Institut für Soziologie (2007–2011), zwei Semester am Institut für Sport und Sportwissenschaft (2006 / 2007) und zuvor schon weitere vier Semester an der Pädagogischen Hochschule (1992–1994). Im Rahmen seiner engagierten Lehrtätigkeit wurden seine Lehrveranstaltungen mehrfach mit hervorragendem Ergebnis evaluiert. Schließlich war er 2012 sogar für den Landeslehrpreis Baden-Württemberg nominiert, was seine außergewöhnlichen Lehrleistungen in Verbindung mit seinem hochschulpolitisch innovativen Wirken bei der Entwicklung des *Lehrmoduls Gewaltprävention* unterstreicht. Um sein gesamtes Engagement an der Universität Freiburg einschätzen zu können, ist dieser Stellungnahme eine Würdigung des damaligen Prorektors für Forschung aus dem Jahre 2011, ein Auszug aus der Lehrpreisnominierung von 2012 sowie ein Portfolio zum Lehrmodul Gewaltprävention angefügt.

Besondere Beachtung sollte in diesem Zusammenhang die über etwa fünf Jahre andauernde innovative Entwicklungsarbeit von Professor Kalinowski für das Lehrmodul Gewaltprävention erfahren, die zugleich den Gründungszusammenhang des *Interdisziplinären Instituts für Gewaltprävention* im Jahre 2007 darstellt. Nachdem er bis zum Wintersemester 2006/2007 sein Körperpräsenz-Konzept in einer Seminar-Vorlesung mit Praxisteil vorgestellt hatte, wandte er sich in der Folgezeit der soziologischen und sozialphilosophischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Macht und Gewalt“ zu, indem er ein Hauptseminar am Institut für Soziologie mit dem Titel „Gewalterfahrung – zum Umgang mit Gewalt in unserer Gesellschaft“ anbot. Die überwältigende Resonanz auf dieses Seminar ermutigte ihn, weitere Lehrveranstaltungen für den Themenkreis *Gewalt und Gewaltprävention* zu konzipieren und durchzuführen. Deren leitender Gedanke war eine Stärkung des Praxisbezugs, ohne dabei jedoch die theoretischen Bezüge zu vernachlässigen – im Gegenteil, die Praxis diene dazu, die zu Grunde liegenden Wirkmechanismen von Macht und die Ursachen von Gewalt „hautnah“ erfahrbar zu machen.

Das „Interdisziplinäre Projektseminar Gewaltprävention an Schulen – Modelle für die Sekundarstufe“ (2008-2011) spiegelte diesen Anspruch am deutlichsten wider, indem er hier neben soziologischen, psychologischen und ethischen Grundlagen der Gewaltprävention die Themen Jugendgewalt, sexualisierte Gewalt und Zivilcourage ausgehend von konkreten Schulprojekten behandelte. In diesem Rahmen war damals auch schon das Mutigemädchen-Programm zur Prävention sexualisierter Gewalt eingebunden, das später weit über Freiburg hinaus Furore machen sollte (s.u.). Den Schlussstein des Lehrmoduls bildete ein kontinuierliches Kolloquium unter dem Titel „Aggression – Gewalt – Prävention“, in dem neben WissenschaftlerInnen und Studierenden auch Opferschutzorganisationen und Präventionsbeauftragte der Polizei vertreten waren. Auf dem Höhepunkt 2010 bestand das von Professor Kalinowski konzipierte und durchgeführte Lehrmodul Gewaltprävention aus vier Veranstaltungen, die immer überbelegt waren und aus denen eine Vielzahl von kontinuierlich Engagierten hervorging, die teilweise bis heute in den Gewaltpräventionsprojekten an den Schulen mitwirken.

3. Persönliche Befähigung als Hochschullehrer im Spannungsfeld von philosophischer Grundlagenarbeit, gesellschaftlichem Engagement und wissenschaftlicher Aufarbeitung

Nie zuvor gab es an der Universität Freiburg ein Lehrprojekt wie das von Professor Kalinowski, das in einem solch bemerkenswerten Umfang ehrenamtliches Engagement eingebunden hat und eine derart starke und nachhaltige gesellschaftliche Wirkung entfalten konnte.

Neben diesem fruchtbaren Konnex von Universität und Gesellschaft sind, wie ich deutlich gemacht habe, die wegweisenden Impulse, die er für eine praxisorientierte Lehre ausgehend von der Universität Freiburg gegeben hat, unverkennbar.

Um den Rahmen dieser Stellungnahme nicht zu sprengen, sollen die herausragenden Tätigkeiten und Verdienste, welche die außerordentliche persönliche Befähigung von Professor Kalinowski als Hochschullehrer an der Schnittstelle von Theorie und Praxis im interdisziplinären Kontext von Philosophie, Soziologie, Psychologie und Bewegungswissenschaften unterstreichen, kurz stichwortartig übermittelt werden:

- a) Schaffung eines philosophischen und soziologischen Zugangs zu „Leiblichkeit“ auf interkultureller Basis ausgehend von jahrzehntelanger Beschäftigung mit asiatischer Körper- und Bewegungspraxis
- b) Gründung und Entwicklung der *Leiblich Emotionalen Bildung (LEB)* und des *Körperpräsenz*-Konzepts ausgehend von der Universität
- c) Kulturaustausch mit Asien und langjährige Erfahrung als Funktionsträger internationaler Spitzenvereinigungen und nationaler Organisationen:
 - Europa-Repräsentant des Weltverbandes für klassisches Karate *International Japan Karate Association* NPO
 - Ehrenpräsident der Deutschen Karate Akademie e.V.
 - Ehrevorsitzender der Initiative KarateKunst e.V.
 - Präsident des Deutschen Instituts für Gewaltprävention (difG)
 - Gründer des Interdisziplinären Instituts für Gewaltprävention (IfG)
 - Vorstandsmitglied von FREP (Freiburger Programm zur Suchtprävention) u.v.a.m.
- d) Kritische Rezeption ostasiatischer Bewegungs- und Kampfkunst sowie deren Adaption an die westliche Gesellschaft (besonders in Form des *Modern Shotokai Karate*) bei zugleich höchster in Asien anerkannter Qualifikationen in diesen Disziplinen und jahrzehntelangem erfolgreichen Wirken
- e) Entwicklung eines grundlegenden (sozialphilosophischen) Ansatzes zur Gewaltprävention auf interkultureller Basis [(a), (b) und (d)] durch soziologische und psychologische Auseinandersetzung mit den Phänomenen Macht und Gewalt sowie der philosophischen Untersuchung der Struktur menschlichen Handelns (Prozessphilosophie)
- f) Umsetzung der Erkenntnisse aus (e) in wissenschaftlich fundierte und evaluierte Programme zur Gewaltprävention
- g) Langjährige eigenständige Lehre an der Universität Freiburg und Entwicklung eines Lehrmoduls Gewaltprävention für Universitäten bzw. Hochschulen.

Als krönender Abschluss sollte nun das Augenmerk noch auf das bereits anfangs erwähnte von ihm zusammen mit seiner Ehefrau Lynn Kalinowski entwickelte und betreute „Leuchtturmprojekt“ im Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt gelenkt werden: das *Mutige-Mädchen-Programm*, das seit etwa zehn Jahren in Baden-Württemberg durchgeführt wird.

Das Mutige-Mädchen-Programm ist ein deutschlandweit einzigartiges, besonders auf Nachhaltigkeit angelegtes Projekt zur Prävention sexualisierter Gewalt. In vertrauensvollem Rahmen werden Schülerinnen der Grund- und weiterführenden Schulen im Raum Freiburg altersgruppengerecht für Grenzüberschreitungen sensibilisiert und durch probate körperorientierte und psychologische Methoden mit dem nötigen Selbstbewusstsein ausgestattet. Durch die Implementierung des Programms in den Regelunterricht sind Mädchen aus sozial benachteiligten Familien, mit Migrationshintergrund oder Opfer häuslicher Gewalt, optimal integriert. Ausgerechnet diese Mädchen sind überproportional oft von sexualisierter Gewalt betroffen. Die Kurse sind für alle Mädchen kostenfrei. Bisher durchliefen zwischen 3000 und 4000 Schülerinnen im Alter von 9 bis 19 Jahren begleitet von Wirksamkeitsstudien das komplette Programm. Auf weit über 100 ausgebildete Kursbetreuerinnen kann das Projekt zwischenzeitlich setzen.

Der Ansatz ist wegweisend für die praktische Umsetzung von Gewaltpräventionsmaßnahmen, wobei sein Innovationspotential nicht zuletzt darin liegt, diesen Gegenstandsbereich in enger Kooperation mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen wissenschaftlich fundiert aufzuarbeiten.

Die leitende Zielsetzung über die Durchführung des Programms und der begleitenden Studien hinaus ist es, die Einführung dieses wichtigen Themas in den Schulunterricht voranzutreiben, dazu die entsprechende wissenschaftliche Basis zu schaffen und auch auf politischer Ebene den Boden dafür zu bereiten. Dazu steht Professor Kalinowski insbesondere mit den zuständigen Ministerien in kontinuierlichem Austausch. Ziel ist es – ausgehend von diesem wegweisenden Präventionsprogramm – Module zur Prävention sexualisierter Gewalt letztlich fest in den Lehrplänen bestimmter Klassenstufen zu verankern. Auf seine Initiative erfolgte hierzu eine Wirksamkeitsüberprüfung des Programms als Bestandteil wissenschaftlicher Forschung.

Für die umfassende Wirksamkeitsstudie konnte Professor Kalinowski die notwendige Stichprobe von annähernd 1000 Schülerinnen sichern, indem er zwei „Große Kreisstädte“ in der badischen Nachbarschaft von Freiburg als Kooperationspartner und Modellstädte gewonnen hat, die über das komplette Profil von Bildungseinrichtungen von der Grundschule bis hin zur allgemeinen und fachbezogenen gymnasialen Oberstufe verfügen. Außerdem begleitet er die Studien im Hinblick auf die soziologische Perspektive des Anliegens, indem er sich auch kritisch mit der Rolle von Wissenschaft und Politik im Hinblick auf das Studienobjekt auseinandersetzt. Sein Engagement für das Themenfeld „sexualisierte Gewalt“ gilt aber vor allem der Aufarbeitung der theoretischen Grundlagen eines noch recht wenig erforschten, gesellschaftlich aber höchst relevanten Problemfelds. In Anbetracht einer hierzulande herrschenden wissenschaftlichen „Diaspora“, was die Prävention sexualisierter Gewalt angeht, leistet Professor Kalinowski in Deutschland durch sein Engagement für dieses wegweisende Kooperationsprojekt von wissenschaftlichen und pädagogischen Einrichtungen echte Pionierarbeit für eine wirksame und nachhaltige Gewaltprävention.

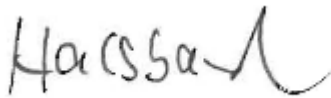
Im Dezember 2014 wurde dem Mutige-Mädchen-Programm nach einer Reihe von Preisen, unter anderem für innovative und integrative Projekte durch das Kultusministerium (2008), nun als bislang höchste Auszeichnung der Ehrenamtspreis des Landes Baden-Württemberg vom Ministerpräsidenten verliehen. Aus landesweit etwa 1000 Vorschlägen wurden 35 Projekte von einer Jury des Sozialministeriums nominiert, von denen die Mutigen Mädchen auf den 1. Platz gewählt wurden. Den Landespreis betreffend verweise ich auf das ebenfalls dieser Stellungnahme beigefügte Empfehlungsschreiben des Staatlichen Schulamts Freiburg für das Mutige-Mädchen-Programm und Professor Kalinowski als dessen Initiator.

Seine Motivation für diese intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Gewaltprävention zieht er aus dem festen Willen, Menschen vor traumatischen Erfahrungen zu bewahren. Dies zeigt sich besonders in seinem weit über jedes gewöhnliche Maß hinausgehenden Einsatz für eine breite Verankerung der Prävention sexualisierter Gewalt an unseren Schulen.

Die inauguralen philosophischen Schriften von Professor Kalinowski zu Kreativität, Handlung und Bewegung des Menschen münden – vermittelt über sein bemerkenswertes gesellschaftliches Engagement – in seinen außerordentlichen Verdiensten um eine bessere gesellschaftliche Praxis.

Auf der Basis seiner langjährigen akademischen Lehrerfahrung, vor allem aber im Hinblick auf seine besonderen Leistungen in der universitären Lehre, möchte ich für den interdisziplinären Verbund *Gewalt und Gewaltprävention*, in dem seine sozialphilosophische Arbeit an der Albert-Ludwigs-Universität verankert ist, vorbehaltlos und nachdrücklich meine Empfehlung für Herrn Professor Kalinowski aussprechen.

Herrn Prof. Dr. Peter Kalinowski kann ich sowohl fachlich, didaktisch als auch menschlich als innovativem Hochschullehrer nur die besten Referenzen ausstellen. Er versteht es wie kaum ein anderer, praxisrelevante Fragestellungen mitreißend auf höchstem akademischem Niveau einem Fachpublikum wie auch breiteren Schichten der Gesellschaft nahezubringen. Er ist in vielfacher Hinsicht ein großer Gewinn für jede Hochschule.



Univ.-Prof. Dr. Ulrike Halsband (D.Phil., Oxon)

Prof. Dr. Ulrike Halsband (D.Phil., Oxon)
Department of Psychology
Neuropsychology
University of Freiburg
Engelbergerstr. 41
D-79085 Freiburg
Germany

Anlagen